

# Eine diskrete Ausnahme für Vettel

Im Thurgauer Amtsblatt ist Sebastian Vettels Kauf eines Grundstücks in Eschenz nicht publiziert worden. Entgegen den gesetzlichen Vorgaben hat das Grundbuchamt Steckborn darauf verzichtet. Der Rennfahrer wünschte Diskretion.

THOMAS WUNDERLIN

**STECKBORN.** Es muss zwischen Spa und Monza gewesen sein, in der Weltmeisterschaft lief es ihm miserabel. Privat hatte Formel-1-Rennfahrer Sebastian Vettel dafür ein Glücksmoment: Ende August kaufte er ein altes Ferienhaus mit einem exklusiven, fast 5000 Quadratmeter grossen Grundstück in Eschenz, direkt am Ufer des Untersees. Trotz Naturschutzzone darf er ein neues Haus bauen, vielleicht sogar einen Tennisplatz, den ihm an seinem alten Wohnort der hartnäckige Anwalt der Umweltorganisation WWF vermiest hat. In Ellighausen hatte er auch Ärger mit einem Paparazzo, der Luftaufnahmen seines Anwesens machte. Vettel versuchte ihn dazu zu zwingen, seinen Wunsch nach Privatsphäre zu respektieren.

Anders am neuen Ort: Das zuständige Grundbuchamt Steckborn erfüllte Vettels Wunsch, auf die Publikation seines Grundstückkaufs im Amtsblatt zu verzichten. Vettel sparte dadurch die Publikationsgebühr von 50 Franken, doch darum ging es ihm nicht. Eine Kontaktperson Vettels habe den Wunsch nach Diskretion überbracht, sagt Grundbuchverwalter Markus Donatsch. «Ich habe mich auf Artikel 13 der Bundesverfassung, Schutz der Privatsphäre, gestützt.» Ähnliche Fälle habe er bei Polizisten gehabt, sagt Donatsch. Deren Liegenschaftskäufe seien ebenfalls nicht publiziert worden: «Polizisten stehen auch nicht im Telefonbuch.»

## Publikation wird nachgeholt

Der kantonale Grundbuchinspektor Linus Schwager hat erst auf Anfrage dieser Zeitung von der unterbliebenen Publikation bezüglich Vettels Hauskauf erfahren. Nach Abklärung des Sachverhalts erklärt er, dass Vettels Diskretionswunsch nicht



Sebastian Vettel ist neuer Eigentümer eines 1930 erbauten Ferienhauses am Untersee mit knapp 5000 Quadratmetern Umschwung. Bild: Donato Caspari

hätte erfüllt werden dürfen. Er habe das Grundbuchamt Steckborn angewiesen, die Publikation im Amtsblatt nachzuholen. Weitere Folgen habe der Vorfall nicht, sagt Schwager. Ausser dass er die Grundbuchämter in einem Rundschreiben bitten werde, in Zukunft in solchen Fällen mit ihm Rücksprache zu nehmen.

«Wenn ich hier falsch liege, so nehme ich es zur Kenntnis», sagt Grundbuchverwalter Donatsch. Er werde der neuen Erkenntnis nachleben.

Um die Spekulation zu dämpfen, hatte der Bund 1994 die Kantone verpflichtet, Grundstückskäufe zu publizieren. Der Thurgau nutzte den Spielraum des Bundesgesetzes und verzichtete darauf, den Kaufpreis zu veröffentlichen. Die Blase auf dem Liegenschaftsmarkt war da zwar schon zerplatzt, aber man wollte fürs nächste Mal gerüstet sein. 2005 ersetzte der Bund die Publikationspflicht durch eine Kann-Formulierung. Der Thurgau blieb bei der Pflicht, ebenso viele andere Kantone, darunter St. Gallen und die beiden Appenzell.

## VVP-Vorstoss für Diskretion

2006 wollte der Balzerswiler VVP-Kantonsrat Willy Weibel die Publikationspflicht aufheben, um den Verwaltungsaufwand zu reduzieren. Der Thurgauer Regierungsrat wehrte sich dagegen mit der Begründung, nicht nur Immobilien-Treuhänder erhielten durch die Publikation wertvolle Informationen, sondern auch Mieter, Pächter und Gläubiger. Ausserdem wäre der Zeitpunkt für eine Aufhebung falsch, da der Kanton den Internetzugang des Grundbuchs vorbereite. Dieser ist inzwischen umgesetzt.

Bezüglich der Publikationspflicht von Handänderungen ist laut Grundbuchinspektor Schwager zurzeit keine Änderung geplant. Eine Aufhebung

## Handänderungen Keine Publikation bei Bagatellen

Im Kanton Thurgau wird der Erwerb von Grundstücken grundsätzlich veröffentlicht. Ausnahmen sind gemäss §71a des Einführungsgesetzes zum Zivilgesetzbuch: kleine Flächen sowie geringfügige Anteile oder Wertquoten. Der Regierungsrat präzisiert in einer Verordnung, dass folgende Fälle nicht publiziert werden (§34a): Flächen bis zu 200 m<sup>2</sup> ohne Gebäude; Mit- oder Gesamteigentumsanteile von höchstens 20 Prozent; kleine Einheiten im Stockwerkeigentum, wie Garageboxen, Abstellplätze, Bastelräume; Landabtretungen für Strassenkorrektur ohne Gebäude; Landumlegungen; Handänderungen infolge Güter- und Erbrecht. (wu)

würde die Privatsphäre von Prominenten kaum schützen. Wenn eine weltbekannte Persönlichkeit zuzieht, so spricht sich das in einer Schweizer Gemeinde schnell herum. So hat die Thurgauer Zeitung am 10. Oktober Vettels Schnäppchen vermelden können, ohne das Amtsblatt als Quelle zu benötigen.



Sebastian Vettel Rennfahrer und mehrfacher Grundeigentümer im Thurgau. Bild: Hoch Zwei/Pixathlon

## Manager von John Deere wird Amtschef

**FRAUENFELD.** Ab 1. Februar 2015 wird das Thurgauer Landwirtschaftsamt wieder einen Chef haben. Der 41jährige Agronom und Treuhänder Ueli Bleiker wird die Nachfolge des verstorbenen Amtschefs Markus Harder übernehmen, wie das Departement für Inneres und Volkswirtschaft mitteilt. Bleiker war in den letzten zehn Jahren für das US-Landtechnik-Unternehmen John Deere tätig. Zunächst war er für den Ausbau des Vertriebsnetzes in den neuen EU-Mitgliedstaaten verantwortlich, danach führte er als Mitglied der erweiterten europäischen Geschäftsleitung verschiedene Abteilungen. Dabei habe er sich



Ueli Bleiker Neuer Chef des Thurgauer Landwirtschaftsamts Bild: pd

intensiv mit der europäischen Agrarpolitik auseinandergesetzt, teilt das Departement mit.

## «Eine andere Perspektive»

Damit holt der Kanton einen Mann aus der Privatwirtschaft mit internationalen Erfahrungen. Das sei zwar nicht zum vornherein Ziel des Departements gewesen, sagt Generalsekretär Andreas Keller: «Dass Ueli Bleiker aus der Privatwirtschaft kommt, ist aber sicher kein Nachteil. Das erlaubt eine andere Perspektive.» In das Amt könne sich Bleiker rasch einarbeiten. Ihm stünden langjährige Mitarbeiter zur Seite.

Bleiker, der mit seiner Familie in Frauenfeld wohnt, ist mit der Region vertraut. Er ist auf einem Bauernbetrieb in Flawil aufgewachsen. Bis 2003 war er Leiter Struktur- und Käseberatung bei den Thurgauer Milchproduzenten und beim Milchverband Winterthur. Zunächst hatte Bleiker nach einer landwirtschaftlichen Ausbildung in der Westschweiz die Fähigkeitsprüfung und Berufsmatura am Strickhof in Lindau erworben. Anschliessend hat er das Studium an der Fachhochschule für Landwirtschaft in Zollikofen abgeschlossen. Es folgten weitere Ausbildungen, etwa zum Treuhänder.

## In Neuseeland Betrieb geleitet

Von 1997 bis 2000 arbeitete Bleiker als Mandatsleiter beim Beratungs- und Buchhaltungsverein St. Gallen-Appenzell und als Lehrkraft an der Landwirtschaftsschule Salez. 2003 und 2004 war er Betriebsleiter eines Milchwirtschaftsbetriebes mit 300 Kühen in Neuseeland. (wid)

## Arbeit im Bundeshaus

**WEINFELDEN.** Ständerätin Brigitte Häberli und die Nationalrätinnen Edith Graf-Litscher und Verena Herzog erzählen heute von 20 bis 21.30 Uhr über die Arbeit im Bundeshaus. Der Katholische Frauenbund lädt ins Katholische Pfarreizentrum an der Freiestrasse 13 in Weinfelden. (red.)

## Sorgen wegen Kirschessigfliege

**FRAUENFELD.** Die Weibchen der Kirschessigfliege legen circa 400 Eier. Bei günstiger Bedingung kann nach zehn Tagen bereits eine neue Generation auftreten, so dass ein einziges Weibchen in 30 Tagen theoretisch 16 Millionen Nachkommen haben kann, schreibt Kantonsrat Moritz Tanner (SVP) in einer Einfachen Anfrage. Von der Kirschessigfliege befallene Früchte sind innert weniger Tage ungeniessbar.

Tanner will nun vom Regierungsrat wissen, wie hoch er die Schäden einschätzt, die durch den aus Asien eingewanderten Schädling im Thurgau entstanden sind und welche Massnahmen zur Bekämpfung heute bekannt sind. Im weiteren will Tanner erfahren, welche Vorbeugemassnahmen die Regierung fürs nächste Jahr trifft und ob Nützlinge die Drosophila suzukii, wie die Kirschessigfliege im Fachausdruck heisst, bekämpfen können. Schliesslich fragt Tanner, ob Schäden und Mehraufwand der Produzenten mit Mitteln aus dem Pflanzenschutzfonds entschädigt werden. (red.)

## Doppelabgang in Frauenklinik

Mit Thomas Eggmann verlässt der Chefarzt Frauenklinik das Kantonsspital Münsterlingen. Mit ihm geht der Leitende Arzt Remo Lachat. Die Gynäkologie bleibt aber an beiden Spitalstandorten erhalten.

CASPAR HESSE

**MÜNSTERLINGEN.** Thomas Eggmann, Chefarzt Frauenklinik des Kantonsspitals Münsterlingen, verlässt die Klinik per Ende Januar und wechselt in Teilzeit in eine Privatpraxis nach Kreuzlingen. Ebenfalls wird Remo Lachat, Leitender Arzt Frauenklinik, das Kantonsspital verlassen. Laut Spitaldirektor Stephan Kunz ist das Kantonsspital aber nicht der Grund, dass sie die Stelle aufgeben. «Es war einfach Zeit für eine Veränderung», habe Eggmann gesagt. Lachat habe sich vor einem Jahr entschieden, das Kantonsspital zu verlassen. Er habe seine Tätigkeit bereits reduziert. Eggmann und Lachat seien auch gemeinsam zum Kantonsspital gestossen.

Die Chefarztstelle ist neu ausgeschrieben, abhängig von den Vorstellungen eines neuen Chefarztes könnten auch organisatorische Änderungen vorgenommen werden, sagt Kunz. Gene-

relle oder grössere Änderungen würden aufgrund dieser beiden Wechsel aber nicht angestrebt. «Änderungen werden kontinuierlich vorgenommen.»

## «Nicht mehr lustig»

Es ist auch nicht vorgesehen, dass diese Abgänge zum Anlass genommen werden, die Gynäkologie komplett nach Frauenfeld auszulagern. «Wir sind genug gross für die Eigenständigkeit», sagt Kunz. «Kooperationen und Schwerpunktbildungen gibt es aber unabhängig davon. Eine standortübergreifende Tätigkeit von Ärzten ist grundsätzlich denkbar, aufgrund der hohen Auslastung beider Kliniken aber höchstens punktuell sinnvoll.»

Eggmann sagt auf Anfrage, dass es für ihn mehrere Motivationen für einen Wechsel gegeben habe. Als 47-Jähriger habe er nochmals die Chance, etwas Neues anzufangen. Es besteht die grosse Wahrscheinlichkeit, dass er einen berufspolitischen

Teilzeitjob übernehmen könne, und sein Kollege Lachat habe ihn angefragt, ob er mit ihm zusammenarbeiten wolle. Dazu hat er auch von der Klinik Seeschau eine Anfrage als Belegarzt bekommen. Die Anfrage aus seiner Heimat Biel habe er abschlägig beantwortet, da seine Familie nicht wieder umziehen wolle.

Eggmann sagt aber auch: «Chefarzt zu sein ist nicht mehr lustig.» Der ökonomische Druck und der Verwaltungsaufwand seien sehr hoch. Das sei zwar



Thomas Eggmann Chefarzt Frauenklinik Kantonsspital Münsterlingen Bild: pd

auch am neuen Ort ein Thema, «aber da auferlege ich mir das selber, und ich habe keinen Tagesstrukturdruck mehr». Er gehe aber mit einem weinenden Auge, da er nicht im Streit gehe und ein gutes Verhältnis zu seinen Mitarbeitern gehabt habe.

## Freude auf Zusammenarbeit

Auch Lachat geht nicht mit schlechten Gefühlen vom Kantonsspital weg. Zwar habe er «ein gewisses Flexibilitätsproblem» feststellen müssen, aber der Grund, weshalb er weggehe, sei, dass es in der Milagro-Klinik sehr viel zu tun gebe. Und dort, im Kinderwunschzentrum Bodensee, komme sein Spezialgebiet Reproduktionsmedizin voll zur Geltung. Zudem konnte er die Leitung der Klinik übernehmen. Lachat freut sich auch auf die Zusammenarbeit mit Eggmann, mit dem er seit langem befreundet sei. «Wir können zusammenarbeiten, einander vertreten und auch gemeinsam operieren.»